

setzt ihn dieses Beachten der national grundierten staatlichen Pluralität dieser Zone in die Lage, die schon vor einiger Zeit manifest gewordenen Verselbständigungstendenzen im Sinn des Buchtitels zutreffend darzustellen.

Weil der Autor aber – 1987/88! – nichts zu erkennen vermag, was auf einen Verzicht Moskaus auf die Vormachtstellung in diesem Zwischeneuropa hindeuten könnte, diese jedoch nur beim Fortdauern der volksdemokratischen Ordnung gesichert sei, erwartet er in diesem Satellitengürtel für die Zukunft die Etablierung von im einzelstaatlich-nationalen Sinn reformierten, aber eben auch weiterhin kommunistisch bestimmten Regimen.

Einen von dieser allgemeinen Beschreibung abweichenden Sonderfall bildet Jugoslawien, dessen Geschichte besonders ausführlich abgehandelt wird. Nicht nur ist hier, am Beginn der Nachkriegszeit, anders als in den anderen künftigen Volksrepubliken, nicht die Eroberung durch die sowjetische Armee die Voraussetzung für den Sieg des Kommunismus gewesen. Auch stellten jetzt nach dem Tod Titos die nur noch schwer unter Kontrolle zu haltenden ethnischen Gegensätze innerhalb des Gesamtstaates dessen Fortbestand ernsthaft in Frage.

Abschließend sei die in allen einzelnen Etappen zutreffende Erörterung der wirtschaftlichen Situation und von deren Zusammenhang mit dem politischen Zustand erwähnt. Auch daß der hier noch in der Zwischenkriegszeit dominierend gewesene agrarische Charakter, der überall auch die Innenpolitik als Ganzes – ideologisch wie parteipolitisch – beeinflußt hat, nunmehr irreversibel zerstört ist, ist richtig beobachtet.

Köln

Peter Burian

Unfertige Nachbarschaften. Die Staaten Osteuropas und die Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Othmar Nikola Haberl und Hans Hecker. Verlag Reimar Hobbing. Essen 1989. VII, 295 S.

Im Wintersemester 1987/88 beschäftigten sich im Rahmen einer an der Gesamthochschule Essen veranstalteten Vortragsreihe Universitätslehrer (FU Berlin, Düsseldorf, Essen, Marburg) sowie Mitarbeiter des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (Köln), des Südost-Instituts (München) und des Collegium Carolinum (München) mit dem aktuellen Stand der Beziehungen zwischen der damaligen Bundesrepublik und der UdSSR, Jugoslawien und den im östlichen und südöstlichen Mitteleuropa unter sowjetischer Hegemonie stehenden Staaten. Der hier anzuzeigende Band enthält den mit den nötigen Belegen und mit Hinweisen auf weiterführende Literatur angemessen ergänzten Text dieser Vorträge sowie das Ergebnisprotokoll des die Reihe abschließenden mehrtägigen Syposiums¹.

Zwar stand die Erörterung der Situation zur Mitte der zweiten Hälfte der achtziger Jahre im Mittelpunkt der Berichte, doch hat niemand es unterlassen, auch die Entwicklung jeweils hin zu diesem Status zu berücksichtigen, in der Regel seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs – mit Verweisen auf frühere Epochen –, vor allem aber seit dem Beginn der neuen deutschen Ostpolitik um 1970. Besonders ausführlich ist man auf die seit damals zustande gebrachten und 1987 noch in Geltung stehenden vertraglichen Regelungen eingegangen. Gleiches gilt auch für die noch offenen oder, zumindest interimistisch, geklärten Fragen im Zusammenhang mit der Vertreibung der Deutschen aus Polen und aus den polnisch gewordenen Ostgebieten des Reiches sowie der Deutschen aus der wiederhergestellten ČSR (letzteres natürlich eng verknüpft mit der Problematik des Münchner Abkommens). Auch Charakter und Ausmaß der wirtschaftlichen Beziehungen wurden eingehend abgehandelt. Der Veranschaulichung dieser Abschnitte dient der materialreiche Tabellenanhang (S. 267-280). Der einzige schon mit dem Zweiten Weltkrieg endende Beitrag (Hecker) beeindruckt durch einleuchten-

de Darlegungen aus der Perspektive der Partnerländer und -völker, namentlich Rußlands und der Russen.

Niemand kann von solchen, auf fundierte Information und sachgerechte Wertung konzentrierten Referaten die Mitteilung von bisher unbekannt Gewesenem oder verblüffender neuer Einsichten erwarten. Der Band ist aber wertvoll nicht nur wegen der in ihm enthaltenen zuverlässigen Bestandsaufnahme vor dem großen Umbruch, sondern auch als Beleg dafür, daß Eigenart und Umfang dieser Veränderung selbst von ausgesuchten Kennern in ihren hier geäußerten Überlegungen über die wahrscheinliche künftige Entwicklung nicht prognostiziert werden konnten.

Köln

Peter Burian

1) Hans Hecker: Deutschland und Osteuropa – Historische Chancen und überkommene Probleme. Die Beziehungen zwischen Osteuropa und dem Deutschen Reich von Bismarck bis Hitler. – Wilfried Loth: Die Bundesrepublik Deutschland und Osteuropa. Rückblick auf einen Lernprozeß. – Albrecht Martiny: Fortschritt durch außenwirtschaftliche Kooperation? Zur politischen Bedeutung des deutschen Osthandels. – Anneli Ute Gabanyi: Ausreisanspruch gegen völkerrechtliche Anerkennung – Rumänien und die Bundesrepublik Deutschland. – Wolfgang Höpken: Unproblematisches Verhältnis ohne förmliche Beziehungen – Sofia in Wartestellung in Richtung Bonn. – Gyula Józsa: Die Bundesrepublik Deutschland und Ungarn – Traditionell gute Beziehungen über die Systemgrenzen hinweg. – Holm Sundhausen: Jugoslawisch-deutsche Beziehungen zwischen Normalisierung, Bruch und erneuter Normalisierung. – Dieter Bingen: Westverschiebung Polens und Revisionsanspruch der Bundesrepublik Deutschland. Die polnische Westgrenze als Stein des Anstoßes in den polnisch-deutschen Beziehungen. – Werner Jakobsmeier: Das Münchner Abkommen – unüberbrückbarer Graben zwischen Bonn und Prag? – Wilfried von Bredow: Die deutsch-deutschen Beziehungen – ein Sonderfall. – Othmar Nikola Haberl: Die deutsch-sowjetischen Beziehungen zwischen außenwirtschaftlicher Normalität und der außenpolitischen Suche nach einem *modus vivendi*. – Ute Caumanns und Dirk van Laak: Normalität einer Nachbarschaft? Skizze der Abschlusßdiskussion „Osteuropa und die Bundesrepublik Deutschland“.

Innovationsprobleme im administrativen Sozialismus: Das polnische Beispiel. (Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Ostmitteleuropa – Studien, 15.) Verlag J. G. Herder-Institut, Marburg/Lahn 1989. 61 S.

Ein nicht unwesentlicher Grund für die Reformbemühungen der ostmittel- und osteuropäischen Staaten war und ist die mangelnde technologische Leistungsfähigkeit des Wirtschaftssystems. Sichtbarer Ausdruck ist in nahezu allen Bereichen eine „technologische Lücke“ von einer oder mehreren Produktgenerationen gegenüber dem international jeweils führenden Stand.

Vor diesem Hintergrund geht das hier besprochene Buch anhand von drei Beiträgen den Innovationsproblemen und ihren Ursachen im administrativen Sozialismus am Beispiel der polnischen Volkswirtschaft nach. Der Beitrag von Leszek Balcerowicz geht von der zentralen These aus, daß die unzureichenden Innovationsleistungen ein systemimmanentes Merkmal des administrativ-sozialistischen Wirtschaftssystems sind. Dieser These wird von Georg Wipyewski anhand der Betrachtung ökonomischer und organisatorischer Aspekte der Entwicklung und Einführung neuer Produkte in polnischen Industriebetrieben empirisches Anschauungsmaterial beigelegt. Der Beitrag von Cezary Józefiak versucht aufzuzeigen, daß auch die in Polen seit 1981 vorgenommenen Modifikationen des administrativ-sozialistischen Wirtschaftssystems nicht ausreichen, um das Grundproblem der unzureichenden Innovationsleistungen einer